

Predigt (III) am 7.4.2024 in Bad Boll, Joh. 20,19-29

Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!

Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Thomas aber, der Zwilling genannt wird, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben.

Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! - Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!

Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben! Amen.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Kurgäste.

Endlich einmal jemand, der **nicht jede Predigt glaubt!** Endlich einmal jemand, der es genau wissen will, was man ihm da erzählt! Endlich einmal jemand, der mehr will, als fromme Worte. Der erst dann glauben will, wenn er Jesus „begriffen“ hat, wenn er mit seinen eigenen Händen das angefasst hat, wovon die anderen so schön geredet haben.

Und so **freue** ich mich über Dich, lieber Thomas, dass Du heute morgen da bist. Ich habe **Respekt** vor Dir! Ich beneide Dich, dass Du das einfach mal getan hast, was ich mich in unseren Kirchen und königlichen Festsälen meist nicht so offen traue.

Du weist ja auf etwas **Peinliches** hin: Da haben die übrigen Jünger Jesu in der Woche zuvor zusammengehockt hinter verschlossenen Türen. - So erzählen sie es. - Und dann sei Jesus gekommen, ganz einfach durch die verschlossene Tür. Frieden soll er ihnen zugesprochen haben, und eine Missionshoffnung auf den Weg gesetzt. - Das sind ja schöne Worte.

Und nun, einen Sonntag später, da sitzen sie wieder alle zusammen. Und wieder haben sie die Türen verrammelt. Wohl wieder **aus Furcht vor den Juden**. So steht es noch nach Jahrhunderten in der Bibel. Da sind sie wohl keinen Schritt weitergekommen. Aus Furcht vor den Juden? Sie waren doch selber Juden. Klar, das meint: Aus Furcht **vor den Anderen**, vor denen da draußen. Wirklich nur vor denen?

Hatten diese lieben Christen nicht auch ganz einfach **Angst vor ihrer eigenen Courage?** - Da kann ich es nur noch einmal sagen: Thomas, ich habe Respekt vor Dir!

Und ich habe auch **Angst vor Dir.** Denn ich stelle mir vor, Du würdest jetzt aufstehen, und mir meine schöne Predigt kaputtmachen. Ich stelle mir vor, Du würdest jetzt aufstehen, und Deinen Zweifel austreuen.

Das würde ja so **vieles madig machen:** Wir könnten dann vielleicht nicht mehr unsere gewohnten, geliebten und bewährten Formen im Zusammenleben, im kirchlichen Trott, in Predigt und Gottesdienst durchführen. An den vertrauten Liedern, an den Gebeten, auch an dem weißen Saal, da hängen für mich ja so viele gute Erinnerungen. Und für viele Menschen in Bad Boll ist es dieser „königliche Festsaal“. Das gehört doch zu uns! - In all dem habe ich Gott erlebt. Das gehört zu meinem Leben. Das ist mir wichtig und in diesem Sinne „heilig“. Ist das nicht manchmal nur ein „heiliger Schein“?

Da kannst Du doch nicht einfach aufstehen, lieber Thomas, und das alles anzweifeln, nur weil Du das nicht so erlebt hast!

Ich habe Angst vor Deinen Zweifeln, lieber Thomas. Denn ich habe die Ahnung, dass das **Abschaffen** von geliebten und bewährten Formen und Traditionen noch **keinen Schritt weiterhilft.**

Wenn wir die Türen aufmachen und "die Welt" mit ihrer Respektlosigkeit, ihren Karikaturen, ihrer Besserwisserei, ihrer Aufgeregtheit und Bevormundung, ihrem Unfrieden, ihren Zweifeln und ... wer weiß was noch – zu uns hineinlassen: Was bleibt dann noch?

Dann bleibt erst recht nichts mehr übrig: kein Jesus. Kein Glaube. keine Wärme, keine Geborgenheit, keine Heimat, keine Treue. Nur noch pervertierte Liebe. Nur noch Ellenbogen-Gesellschaft und Rechthaber. Nur noch Angstmacherei und Kriegsgeschrei. Nur noch uniform-langweilige, intolerante Vielfalt und Beliebigkeit.

Aber sag mal, Thomas, warum bist Du eigentlich damals **noch einmal da hingegangen?** Ich denke, Du bist der kritische Zweifler? Da müsstest Du doch konsequent sein - und nicht den anderen doch noch eine, na sagen wir mal: Chance geben?!

Oder hast Du es eigentlich doch gewollt: dass es wahr ist, dass Jesus auferstanden ist? Ich meine, so ganz tief innen, in Deinem Herzen? Und hast Du es nach drei Jahren mit Jesus nicht vielleicht sogar „gewusst“, dass da mehr dran ist an diesem Menschensohn, dem Gottessohn Jesus Christus? War dein **Image als "Zweifler"** nicht auch ganz praktisch für Dich: Wenn Du willst, kannst Du da sein und alles mitnehmen, was Dir passt und nützt. Kannst sogar gelegentlich mitbestimmen, wo es langgeht. - Und wenn es Dir nicht passt, wenn Dir etwas zu nahe geht, wenn es vielleicht darum geht, eine Aufgabe und Verantwortung zu übernehmen, dann kannst Du Dich nach Belieben ausklinken: **„Ich bin doch der Zweifler.“** Ich bin noch nicht so weit. Ach, macht ihr mal ... - ich stehe daneben und zweifle.“ Aber: Hand aufs Herz: Eigentlich hast Du selbst Dich dabei nicht wirklich wohl gefühlt. Eigentlich wolltest Du doch „mehr“ - mehr Glauben, mehr Gewissheit, mehr Dazugehören – so richtig dazugehören.

Aber hör mal: **Du gehörst doch dazu!** Die anderen jedenfalls haben es Dir nicht abgesprochen. Das lese ich so in den

Bibeltexten. Und die sind ja erstaunlich und offen, das musst Du bitte zugeben. Da wird ja nichts verklärt und schöngeredet; also bei Jesus schon, aber jedenfalls nicht, soweit es Euch Jünger betrifft. Also: Stehe doch zu dem, was Dir widerfahren ist und womit Dich Gott beschenkt hat! Es sind wohl andere Erfahrungen und Führungen als bei den anderen. Nun ja, nicht immer und grundsätzlich anders, da gibt es auch viele Gemeinsamkeiten. Vieles habt ihr ja miteinander erlebt. Aber so vieles ist doch auch individuell, einzigartig, - eben **typisch „Thomas“**. **Freue Dich dran!** Und bringe es ein in die Gemeinschaft der Jünger. Stelle bitte auch weiterhin mutig Deine Fragen. Am besten natürlich, wenn Jesus da ist. Zumindest er wird damit gut umgehen können. Sieh mal, Dir hat er ja schließlich erlaubt, was sonst keiner durfte: *„Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“* - Aber was predige ich Dich hier an: Das hast Du ja **tatsächlich so gemacht**.

Dafür möchte ich Dir übrigens auch **Danke sagen** - ich hätte es beinahe vergessen. (Da sind wir Menschen oft so schludrig, „Danke“ zu sagen – in der Familie, in der Gemeinde, in der Gesellschaft und auch Gott gegenüber.) Also: Nun guck nicht so ungläubig! Jesus hat Dir die Möglichkeit gegeben, dein altes Image abzulegen! Du darfst nun dankbar der **„gläubige“ Thomas** sein. Hat Jesus zumindest Dir so gesagt.

Ja, es ist doch so: Stell Dir vor, Dich hätte es nicht gegeben. Dann wären manche Geschichten vom Auferstandenen, vom nachösterlichen Jesus wesentlich weniger „handgreiflich“, sprich anschaulich ausgefallen. Nicht, dass wir damit alles

begreifen könnten oder schon begriffen hätten: Aber Du hast etwas ganz wichtiges beigetragen. Es ist der **Impuls der persönlichen Aneignung**, des tatsächlichen Zupackens!

Das brauchen wir auch heute - so wie Ihr es damals brauchtet - vielleicht sogar noch dringender denn je.

Und weißt du übrigens, lieber Thomas, (für einen letzten Gedankengang hast Du sicher noch etwas Geduld,) das Dich der **Graf Zinzendorf** besonders gemocht hat? (Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, geboren 1700 in Dresden, heimgegangen 1760 in Herrnhut, gilt als der Gründer der Herrnhuter Brüdergemeine.) Er hatte keine Scheu, in seinen Predigten immer wieder von Dir zu reden. - Kennst Du übrigens die „letzten Worte“ des Grafen Zinzendorf? Wohlformuliert hat sie so sein Schwiegersohn Friedrich von Wattewille gehört und überliefert: **„Der Heiland wird mit mir zufrieden sein.“** Für mich klingt das einerseits selbstbewusst und selbstsicher. So, wie es „im Buche stehen“ könnte und sich für einen frommen Reichgrafen gehört. Und doch schwingt vielleicht auch ein wenig von der Prägung des ungläubig-gläubigen Thomas mit. „Der Heiland wird mit mir zufrieden sein.“ - Soweit zur offiziellen Überlieferung. Als aber nach diesen Worten immer noch nicht der Tod gleich eintrat, berichtet das Diarium von Zinzendorfs tatsächlich „letzten Worte“, die er seinem Schwiegersohn und langjährig vertrauten Mitarbeiter sagte, und zwar: „Komm, lass uns noch ein paar Protokolle durchsehen.“ - Gebe Gott, dass uns der Heiland auch so findet.

Und der Friede Gottes, der mehr ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.